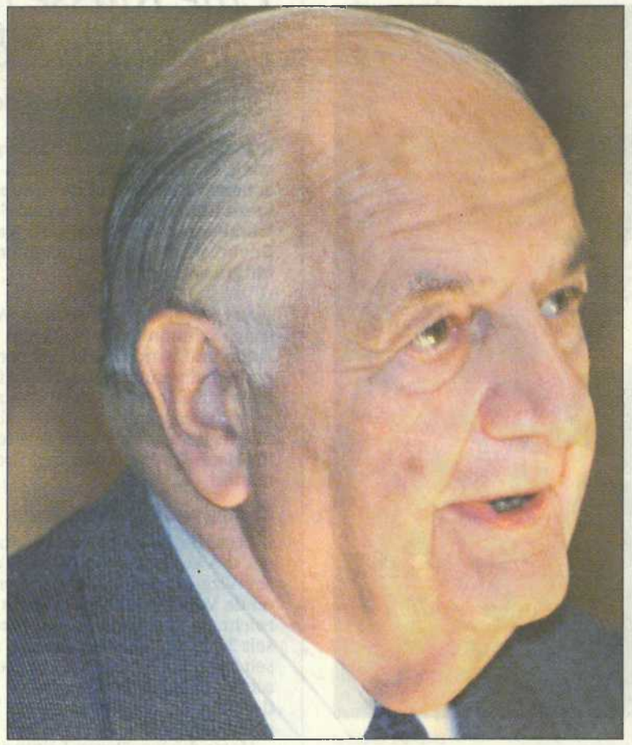

Alfred Grosser fesselte die Zuhörer mit seinem frei gesprochenen Vortrag. Das Jugendsinfonieorchester Ludwigsburg unter Leitung von Siegfried Bauer spielte Mozart. Bilder: LKZ-Drossel

„Realität ist das, was in den Köpfen der Menschen ist"

Stadtgründungsfeier stand im Zeichen der Städtepartnerschaft – Alfred Grosser hielt Festvortrag

(je) – Ganz im Zeichen des 50-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Ludwigsburg–Montbéliard stand die Stadtgründungsfeier am Freitagabend. Welchen idealeren Festredner hätte man sich wünschen können als Alfred Grosser, den 75-jährigen französischen Deutschland-Kenner?

Mit der Stadtgründungsfeier wird traditionell erinnert an den 7. Mai 1704, den Tag der Grundsteinlegung zum Alten Corps de Logis. Am 11. Mai 1705 wurde durch besonderen Befehl bekannt gegeben, dass das Alte Corps de Logis ab sofort „Ludwigsburg" heißt.

Soweit die Geschichte. Am Freitagabend dann, war der Einladung des Oberbürgermeisters gefolgt, was Rang und Namen hat. Alles geladene Honoratioren der Stadt. Die Stadtgründungsfeier soll „der Anfangspunkt eines großen Bogens sein, den wir aus Anlass des Partnerschaftsjubiläums spannen wollen", sagte Christof Eichert in seiner Begrüßung. Und so wurde in diesem Jahr, anders als sonst, auch keine Bürgermedaille vergeben. Das Jahr 2000, das ist nach den Worten Eicherts das Jahr von Ludwigsburg und seinen Partnerstädten.

„Deutschland und Frankreich sind gar nicht so unterschiedlich", sagte Alfred Grosser. Er gilt als die personifizierte deutsch-französische Verständigung, er kämpft gegen Vorurteile und Klischees im Verhältnis der beiden Nachbarn. „Die Franzosen bekommen im Fernsehen ein Deutschlandbild vorgesetzt, das leider sehr unvollständig ist. Zwischen Hitler und Michael Schumacher ist nicht viel", bedauert der Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels. Er appellierte an die Medien, eine kulturelle Aufklärung zu betreiben.

Kultur, das ist für Grosser die aufklärerische Infragestellung der Zugehörigkeit. „Aber wie kann man befreien, ohne zu verletzen?", fragt er. Das Kennenlernen und das Verständnis für den jeweils anderen erachtet er als wesentlich. „Im Mittelpunkt einer politischen Ethik muss der leidende Mensch stehen", so Grosser. Denn nur wenn man um die Verbrechen des eigenen und um die Leiden des anderen Volkes wisse, könne man Frieden schaffen. Dies gelte für Franzosen ebenso wie für Deutsche. Grosser weiß, wovon er spricht. 1925 wurde er in Frankfurt geboren, das er 1933 mit seiner Familie verlassen musste. 1937 wurde er französischer Staatsbürger. Ab 1956 lehrte er am Pariser Institut für politische Wissenschaften.

„Deutschland hat besser als jeder andere Staat Vergangenheitsbewältigung betrieben", meint Grosser. „Die Bundesrepublik hat ihre Besonderheit, nämlich die Tatsache, dass sie nicht auf die Idee der Nation, sondern auf eine politische Ethik aufgebaut ist, das heißt, auf die doppelte Ablehnung des Nazismus in der Vergangenheit und des Kommunismus in der Nachbarschaft." Hierin sieht Grosser die Grundlage für eine europäische Identität. „Es geht um das Stärken einer inneren Demokratie nach einer Diktatur." Er sprach sich für eine Osterweiterung von NATO und EU aus, bemühten sich doch Polen, Tschechien und Ungarn um eine Demokratie. „Diese Länder wollen mitmachen, warum lassen wir sie nicht?"

Alfred Grosser kämpft für eine „ethische Partnerschaft in Europa". „Partnerschaften darf man nicht aus Gründen der Wirtschaftlichkeit eingehen, sie muss im Namen einer Grundethik eingegangen werden." Und eben das heiße, das Leid des anderen kennen und sich gemeinsam für Veränderung und Aufklärung einzusetzen. „Politik ist das Edelste, was es gibt. Es sind die Ziele, die sich eine Gemeinschaft gesetzt hat, um die Zukunft zu meistern. Aber Realität ist das, was in den Köpfen ist."